

Erfolgsgeschichte im Verborgenen

Botschafter Benins will auch Investoren aus dem Oldenburger Münsterland locken

Nur wenige Länder Afrikas sind bislang wirklich demokratisiert worden. Eine Ausnahme sei Benin, unterstrich dessen Chefdiplomat beim Besuch im Landkreis.

Drantum (gy) – „Das Bildungssystem in Deutschland ist einfach gut“, findet Isidore Bio. Und der Botschafter der Republik Benin meint es wirklich ernst. Während hierzulande heftig über die Reformbedürftigkeit der Schul- und Berufsausbildung gestritten wird, gilt die Bundesrepublik zumindest in Westafrika als Musterlande mit Vorbildcharakter. „Wir wollen von Deutschland lernen“, bekräftigte der Diplomat denn auch bei seinem Besuch am Dienstagabend im Eco-Park-Drantum.

Benin, das ist ein schmaler Landstreifen, eingeklemmt zwischen Togo und Nigeria. Etwa so groß wie die neuen Bundesländer, hat der Staat mit seinen neun Millionen Einwohnern in den vergangenen Jahren eine imposante politische Entwicklung genommen. Und dies alles fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit, wie Botschafter Bio mit leichter Ironie bemerkte. „Der Grund ist wohl, dass wir keine Katastrophen zu verkaufen haben.“

Denn während die Berliner Mauer zusammenstürzte, hatten auch die Beniner genug von ihrer Einparteienregierung. 1990 erzwangen Unruhen den Systemwechsel. Seitdem gilt Benin als eines der wenigen Länder Afrikas, in denen die Demokratie wirksam Fuß gefasst hat. Der Stolz über die weitgehend friedliche politische Wende war dem Botschafter daher auch deutlich anzumerken. „Benin ist das Gesicht eines neuen Afrikas und das stabilste Land in der Region“, betonte er selbstbewusst vor Vertretern der CDU-Mittelstandsvereinigung (MIT).

Das Knüpfen wirtschaftlicher Kontakte war logischerweise ein Hauptanliegen der zweitägigen Visite, die auf Initiative des CDU-Landtagsabgeordneten Clemens gr. Macke zustande kam. Im Eco-Park sah sich der Gast im Zentrum Zukunft der EWE sowie beim Markenentwickler Kaapke um. Die Firmen Sieverding in Cappeln sowie D&S und Vogelsang in Essen standen ebenfalls auf dem Besuchsprogramm. Isidore Bio sparte nirgendwo mit Lob. Er sei beeindruckt von der Leistungsfähigkeit der hiesigen Unternehmen. „Alles, was ich gesehen habe, war sehr positiv.“

Von einer vergleichbaren Entwicklung wie im Oldenburger Münsterland – „Feld, Wald und

Wachstum“ titelte die „ZEIT“ unlängst – ist Benin indes noch weit entfernt. Bei der Weltbank rangiert das Land auf Platz 163 von 177

Deutsche Kommunalverwaltung als Vorbild

Staaten. Doch mit ihrer Anbindung an den Atlantik – von Benins Küsten legten im 16. Jahrhundert die ersten Sklavenschiffe ab – und der damit verbundenen Rolle als Transitland, bietet die kleine Republik Zugang zu einem weitaus größeren Markt. Bio schätzt ihn auf rund 100 Millionen Menschen. Die

globale Finanzkrise habe es für seinen Staat allerdings nicht einfacher gemacht. Wichtig bleibe daher die Entwicklungshilfe. Der Botschafter setzt aber darauf, dass die neue deutsche Regierung auch nach der Bundestagswahl ihre Zusicherungen einhalten wird.

Lohnen werde es sich allemal. „Benin ist ein Laboratorium für die Demokratisierung ganz Afrikas“, betonte Isidore Bio. Was sein Land jetzt brauche, sei vor allem Wissen. „Unsere Bürgermeister etwa benötigen gute Mitarbeiter. Hieran hapert es noch.“ Gemeinden, die Praktikanten aus Benin einen Einblick in die niedersächsische Kommunalverwaltung geben wollen, können sich daher jederzeit beim Botschafter melden.



Hießen den Botschafter der Republik Benin, Isidore Bio, im Eco-Park willkommen: Unternehmer Timo Kaapke, Emstek's Bürgermeister Michael Fischer und Landtagsabgeordneter Clemens gr. Macke (von rechts).
Foto: Georg Meyer